

# SATURNBACH

## Ein letzter Gruss an unsere verstorbenen Freunde

Bewegt besuchen einige von uns bei jedem Aufenthalt in Jettenbach den Friedhof in Graffengars, um an den Gräbern derer innezuhalten, die uns bei unseren zahlreichen Begegnungen zu echten Freunden geworden waren.

Wir vergessen die wunderbaren Momente nicht und denken oft an die, die diese Partnerschaft begründet haben, an der uns so viel liegt.

Ihre Aufgabe war um so vieles schwieriger als die unsere und die Freundschaft zwischen unseren beiden Ortschaften nicht einfach zu knüpfen. Sie haben es geschafft, sich mit einem dynamischen Team zu umgeben, so dass unsere Bande seit 32 Jahren immer stärker wurden.

Wir können hier nicht alle unsere verstorbenen Freunde auflisten: aber sie haben einen festen Platz im Herzen der Familien, die ihnen begegnet sind – als Gäste oder als Gastgeber. Sie sind ein Teil dieser Familien geworden.

An sie zu denken und ihre Gräber zu besuchen heisst nicht, sich der Vergangenheit zuzuwenden, sondern dessen zu gedenken, was sie für uns getan haben, ihnen zu danken und zu hoffen, dass wir uns der Mission würdig erweisen, die sie uns anvertraut haben.

Yves Marmin und Colette Mandon

\* \* \*

## Die Taubenschläge und Taubenhäuser unserer Gegend

### Historischer Überblick

Die Domestikation und die Zucht der Tauben könnte auf die Zeit zwischen 4500 und 3000 Jahren v. Chr. in Kleinasien zurückgreifen. Spuren davon wurden in Ägypten (2500 v. Chr.), in Griechenland (700 v. Chr.) und im Antikem Rom (200 v. Chr.) gefunden. Die Tauben wurden von der neolithischen Epoche bis Mitte des 20. Jahrhunderts wegen ihres entwickelten Orientierungsvermögens zu Botschaftsübertragung, für ihr köstliches Fleisch (1700 v. Chr.) und ihren Kot, der einen reichen Dung bildet, gezüchtet.

Die Römer haben wahrscheinlich den Galliern unserer Gegend ihr Können übermittelt. Taubenverzierte Töpferwaren aus dem 2. Jahrhundert wurden im Tal des Flusses Allier gefunden. Im 9. Jahrhundert erließ der Kaiser Karl der Große eine Verordnung über Taubenzucht und führte in seinem ausgedehnten Reich ein Taubenhäuserrecht ein. Dieses königliche Vorrecht wurde nur den Lehensherren gewährt, da die Tauben auf ihren weiten Besitzungen sich ernähren konnten, ohne den Nachbarn zu schaden.



Diese Verordnung wurde in Nordfrankreich sehr beachtet. Dieser Teil des Reiches war nach dem germanischen Gewohnheitsrecht gemäß verwaltet. Die Niederauvergne, das heißt die Ebene am Fluss Allier, wurde zu dieser Verordnung nicht genötigt. Jeder, der mindestens 1,5 Hektar besaß, durfte einen Taubenschlag haben. Taubenzucht versicherte Fleischversorgung in dieser Rind- und Schafzucht armen Großanbaugegend.

### Die Tauben

Die Taube ist ein schöner, alles fressender Herdenvogel, der spontan bei den Menschen lebt und sich in Gefangenschaft fortpflanzt. Fast das ganze Jahr nährt sie sich mit wilden Samen und Körnern (Getreide, Erbsen, Linsen, Kornwicken...) die nach der Ernte auf den Feldern zurück bleiben.

### Übersicht

- Ein letzter Gruss an unsere verstorbenen Freunde.
- Die Taubenschläge und Taubenhäuser unserer Gegend.
- Umweltschutz : Schutz der Wassergebiete
- Kurze Nachrichten aus Saint-Saturnin
- Rezept der "Bûche de Noël"
- Zum Schmunzeln

Die Fleischtauben stammen von der wilden Taube (*Columbia livia domestica*) ab, die während Jahrtausende selektiert wurde. Jede junge Taube ergibt zwischen 200 und 300 g weiches und köstliches Fleisch. Dazu kommt, dass Taubenkot ein natürlicher, stickstoff- und phosphatreicher, sehr geschätzter Dünger ist, der für die Düngung von Pflanzen wie Hanf, Weinreben, Erdbeeren ... benutzt wird.



### Die Taubenzucht

In der Vergangenheit haben die Tauben und die Taubenhäuser in unserer Gegend eine wichtige wirtschaftliche und eine große, gesellschaftliche Rolle gespielt. Der Besitz vieler Tauben und bemerkenswerter Taubenhäuser war ein Zeichen von Reichtum. Die Tauben wurden halbfreiwild in Halbfreiheit aufgezogen, so wie in einer Miteigentumsaufzucht des Dorfes, da sie von heute auf morgen das Taubenhaus wechseln konnten. Deshalb wurden sie Fluchtlinge genannt. Während der Saat- und Erntezeiten mussten sie jedoch in den Taubenschlägen oder Taubenhäusern eingesperrt und gefüttert werden, damit sie dem Getreideanbau nicht schaden konnten. Sie konnten sonst für Wild gehalten werden. Im Winter mussten die Tauben auch an einer gewissen Tageszeit gefüttert werden, um die Plünderungen benachbarter Taubenhäuser zu verhindern.

### Die Taubenschläge und die Taubenhäuser

Das Bauen von Taubenhäusern in Frankreich hatte seine Blütezeit zwischen 1795 und 1865 nach der Abschaffung des Taubenhausrechts. Es gibt drei Sorten von Taubenschlägen: die "Fuie", die Taubenschläge (pigeonniers) und die Taubenhäuser (colombiers).

Eine "Fuie" ist ein Schutz aus Holz mit mehreren Öffnungen, der an der Vorderfront oder unter dem Vordach eines Gebäudes angebracht ist. Er kann mehrere Taubenpärchen oder mehrere Dutzende Tauben beherbergen, die darin ihre Nester bauen.

Der Taubenschlag ist ein Raum, der oft im

Dachboden eines Gebäudes eingerichtet ist. Die halbkreisförmigen Öffnungen sind mit einer Stange aus Stein oder Ziegelstein und bewegbaren Klappen ausgestattet. Die Taubenschläge waren mit Einbuchtungen in den Mauern, eiförmigen, in den Mauern eingesetzten Ton-Töpfen (boulins) oder Körbchen (nichoirs) ausgestattet. Die letzten wurden auf horizontalen übereinanderliegenden Stäben gelegt.

Das Taubenhaus ist ein spezielles Gebäude in Form eines runden oder viereckigen Turmes, der für die Beherbergung von 500 bis 1000 Tauben oder mehr bestimmt war. Er ist höher als die anderen Gebäude und sieht wie ein Glockenturm aus. Sein einseitiges Ziegeldach ist nach Süden orientiert und speichert die Sonnenwärme. Dieses Dach ist mit einer Mauer, die die Tauben vor dem Hauptwind schützt, umgeben.

Es gibt in unserer Gegend verschiedene Taubenhausarten. Sie sind in vier Gruppen eingeteilt: Die in die Gebäude integrierten Taubenhäuser, angebaute Taubenhäuser und von den Gebäuden getrennte Taubenhäuser, wobei die alleinstehenden Taubenhäuser oft auf den Feldern oder in den Weinbergen stehen. Das Erdgeschoss dieser Häuser konnte als Werkzeuglokal oder Ruheraum dienen. Man hatte Zugang zu den Stockwerken mittels absetzbaren Leitern oder seitlicher Treppen. Die anfliegenden Tauben konnten sich auf Stangen aus Stein oder Ziegelstein setzen und in die Taubenhäuser durch Öffnungen, die mit bewegbaren Klappen ausgestattet waren, eindringen. Diese Klappen konnten mittels Schnürchen von unten auf oder zu gemacht werden. Die innere Ausstattung der Taubenhäuser und der Taubenschläge war ähnlich. Ein Taubenhaus ist bekannt, das fünf Bienenstöcke beherbergte, die wie Wandschränke eingerichtet waren. Die Bienen machten sich den Schutz, die Lage und die günstige Orientierung des Baues zunutze.



Das Wissen um die Wahl der Baustelle, das Bauen und die Erhaltung der Taubenhäuser, greift auf die römische Epoche zurück. Sie betreffen besonders die Taktik des Schutzes vor den



natürlichen Feinden wie Schleiereulen, Steinmarder, Wiesel, Ratten und Schlangen. Dazu wurden die Mauern innen und außen glatt verputzt und die Klappen abends zugemacht. Ein Band von Keramikplatten, glasierten Ziegelsteinen oder Metallplatten wurde um den Turm angebracht, damit die Tiere nicht klettern konnten. Der Boden war mit Platten aus gebranntem Ton bedeckt, um den Kot, gewöhnlich alle zwei Jahre, leichter zusammenzulesen und den Boden reinigen zu können.

Figürchen wurden auf die Dächer oder die Vorderseiten der Taubenschläge und Taubenhäuser angebracht, damit die Flüchtige ihr Obdach leichter erkennen konnten und um sie anzulocken. Viele dieser Gebäude waren mit bunten Malereien verziert, die Tauben, Blumen oder religiöse Motive darstellten. Diese Malereien sollten die Tauben anlocken, aber sie zeugten auch vom sozialen Stand und der Religionsangehörigkeit der Besitzer.

### Verfall und Ende der Taubenzucht

Wegen der raschen Wirtschafts- und Industrieentwicklung am Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts war Taubenzucht keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr und ging langsam zu Ende. Der Kunstdünger ersetzte den Taubenkot. Die Tauben wurden unerwünscht und wegen der Schäden, die sie am Getreide verursachten, der Beschädigungen der Dächer, der Autos und der Landmaschinen durch Kot, für Schädlinge



Epinet (Chât.) - 63 St. Beauzire

© Hervé Rebaurs

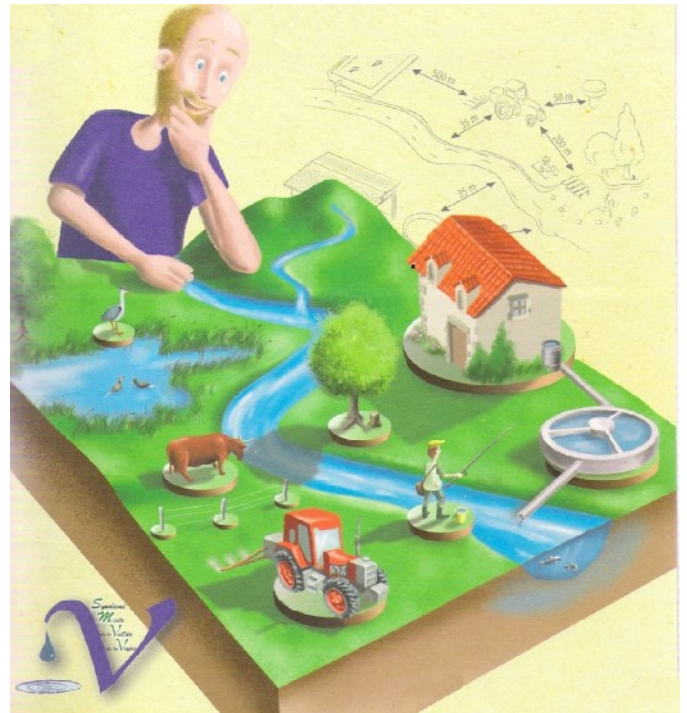
gehalten. Die Taubenschläge und die Taubenhäuser bleiben dennoch Zeugen der Geschichte und der Identität unserer Gegend.

Michel Vermorel

\*\*\*

### **Umweltschutz : Schutz der Wassergebiete**

Das Verlieren des natürlichen Gleichgewichtes in den Wassergebieten (Bäche, Flüsse, Seen, Teiche und Nassgebiete) kann Überschwemmungsrisiken, Verminderung der Artenvielfalt, Preissteigerung des Trinkwassers und Verringerung des touristischen Wertes einer Landschaft zur Folge haben.



Der Zweckverband des Tales der Veyre (SMVV), der 21 Gemeinden (von denen Saint-Saturnin) umfasst, organisiert die Verwaltung der Wassergebiete in den Tälern der Flüsse Veyre, Monne und Auzon und ihrer Nebenflüsse im Südwesten von Clermont-Ferrand. Sie fließen zu dem Fluß Allier, der Loire und dem Atlantik.

Die Wassergebiete bilden ein lebendes System, dessen guter Zustand von der Umweltqualität und der Artenvielfalt abhängt. Jedoch die menschlichen Tätigkeiten (Urbanisation, Abwasser, Veränderung der Bachbetten ...) schaden dem Gleichgewicht der Natur. Die Uferanlieger sind gesetzmäßig dafür verantwortlich die Flüsse zu unterhalten und für das natürliche Gleichgewicht zu sorgen. Wenn nötig, können die zuständigen Gebietskörperschaften (so wie die SMVV) Unterhaltungs- und Restaurierungsarbeiten der Uferböschungen unternehmen.

Die globale Pflege der Flüsse beruht auf fünf Grundsätzen :

- an den Ufern eine passende und

genügende Vegetation erhalten; die unpassende Vegetation wie Tannen, Zitterpappeln, Bambusgesträuch vernichten; neue Baumarten pflanzen, die der Uferböschung förderlich sind; die Stümpfe der einheimischen Bäume sollen nicht entwurzelt werden.

- die Vegetation regelmäßig unterhalten, um ihren guten Zustand zu versichern;

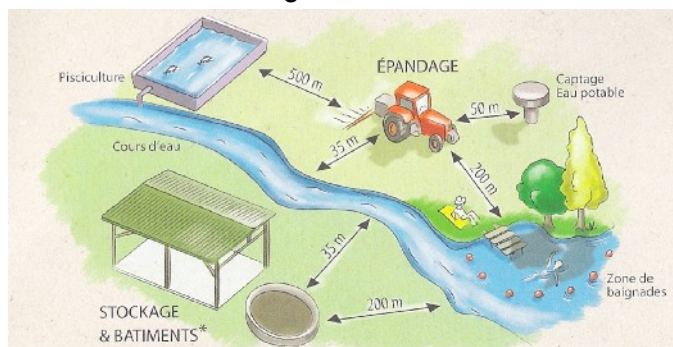
- die Ufer schützen und erhalten mittels Pflanzen, die die Boden- und Ufererosion vermindern; Viehtränken fern von den Ufern einrichten, um Viehgetrampel zu verhindern; auf den freigelegenen oder erodierten Ufern Bäume oder Weidenstecklinge pflanzen.

- Windungsbildungen fördern wo die Flussbetten wegen der Flurbereinigung und der Urbanisation verändert worden sind;

- tote Bäume, Äste und Abfälle entfernen, um Überschwemmungen vorzubeugen;

- die Entwässerung der Nassgebiete einschränken. Diese Gebiete wirken wie Schwämme: sie saugen sich voll mit Wasser während der Hochwasserzeiten und während der trockenen Zeit fließt das Wasser allmählich zum Fluss zurück.

Unerwünschte oder überwuchernde Tier- und Pflanzenarten fremdländischer Herkunft, die von den Menschen eingeführt wurden, leben jetzt in den Flüssen und ihren Böschungen. Ihr Wuchern hat das Auslöschten einheimischer Arten zur Folge. Pflanzenarten, besonders der japanische Schlangennöterich (*Fallapia japonica*) und das drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*), erhalten nicht die Ufer, reinigen nicht das Wasser und verringern die Schutzzonen der Fische. Einige fremdländische Tierarten, besonders die Bieerratte (*Myocastor coypus*) und der amerikanische Kamberkrebs (*Orconectes limosus*), die aus Teichen oder Zuchtbetrieben kommen, wuchern und verursachen das Verschwinden der einheimischen Tierarten und schaden den Wassergebieten.



In den Großanbau- und Viehzuchtgebieten ist es wichtig, bestimmte Grundregeln zu beachten:

- Beachtung der vorgeschriebenen Distanz zwischen den Wasserläufen und der Entsorgung von Mist und Gülle, vernünftige Ausführung der

Düngung gemäß den Wachstumsperioden der Pflanzen und der Witterung, das Ablassen von Buttermilch und Abwasser in die Bäche ist verboten.

- Die Schädlingsbekämpfungsmittel (Herbizids, Fungizids, Insektizids) bilden ein Verseuchungsrisiko der Wasservorräte (Quellen, Seen, Flüssen). Also nur die genehmigten Produkte dürfen verwendet werden. Die Restprodukte dieser Bekämpfungsmittel müssen entsorgt werden, denn sie können in den Kläranlagen nicht vernichtet werden. Dazu kommt, dass einige Gullys Regenwasser ohne Reinigung direkt in die Flüsse fließen lassen.

Durch diese Beschreibung sehen wir, dass wir alle für die Unterhaltung und die Restaurierung der Wasserqualität, der Artenvielfalt und unsere Umwelt verantwortlich sind.



Aus der Broschüre "Anleitung zum Umweltschutz "Die Gebiete wo unsere Flüsse fließen", Zweckverband des Tales der Veyre (SMVV)

\*\*\*

## Kurze Nachrichten aus Saint-Saturnin

### Einrichtungen

- Die "Maischeune" : Das neue Kulturzentrum wurde in diesem Sommer eröffnet. Es besteht einerseits aus einer großen Empfangshalle und einem 75 Quadratmeter großen Ausstellungssaal, beide von dem interkommunalen Fremdenverkehrsbüro verwaltet, und andererseits aus einem 150 Quadratmeter großen Gemeindesaal. Die Säle können für verschiedene Veranstaltungen benutzt werden wie: Konferenzen, Konzerte, Ausstellungen usw... Der größere Saal wird den Vereinen zur Verfügung gestellt.

Dieses neue Kulturzentrum wurde "Maischeune " (Grange de Mai) genannt, weil das Gebäude früher eine Heuscheune war und es auf dem Platz des 8. Mai (Place du 8 Mai), zwischen dem Rathaus und der Schule steht.





- Der Parkplatz: Auf dem "Platz des Razes" hinter dem Rathaus, der Maischeune und der Schule wurden Parkplätze für Autos, Reisemobile und Busse eingerichtet. Bis zur vollständigen Rehabilitation sind dort zur Zeit provisorische Ausstattungen installiert (Sperrn, Pflanzen). Dazu sollen andere Parkplätze auf dem Platz des 8. Mai neben der Schule eingerichtet werden.

- Rehabilitierung alter Gebäude: Die Communauté de communes hat mit Hilfe eines Architekten die Rehabilitierungsmöglichkeiten der alten Gebäude ihres Gebietes geprüft. In Saint-Saturnin soll "la Maison du Perron" neben der Kirche umgebaut werden, um zwei Wohnungen und eine Werkstätte einzurichten.

- Die alten, öffentlichen Waschanlagen: Der Verein der Freunde von Saint-Saturnin (Les amis de Saint-Saturnin) hat ein neues Bauprogramm geplant. Vor dem Sommer sind schöne, schwere Steinplatten auf dem Verbindungsweg zwischen der Waschanlagen gelegt worden.

## Veranstaltungen und Feste

- Der Frühling von Saint-Saturnin : In Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehrskomitee der Auvergne (Comité régional de tourisme d'Auvergne) und dem Verein "Schönste Dörfer Frankreichs" (Les plus beaux villages de France) hat die Kommission "Wirtschaftsleben und Tourismus" mit Hilfe der Kaufleute und Handwerker ein interessantes Programm von Besichtigungen, Ausstellungen, und Führungen (bei denen man Erzähler zuhören konnte) organisiert.

- Der Tag des Landerbguts (20. Juni): Bei einer neuen und fesselnden Führung hat der Verein der Freunde von Saint-Saturnin diesen Tag berühmten Personen, die in unserem Dorf gelebt oder sich aufgehalten hatten, gewidmet. In Chadrat hat der Verein "Arkose" Schulobjekte aus alter Zeit ausgestellt: pädagogische Dokumente, Schulhefte aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, Belohnungen, Zeugnisse usw...

- Besichtigung der Kirche: Etwa 500 Personen haben sich an der Besichtigung der Kirche beteiligt, die 3 oder 4 mal in der Woche von Bereitwilligen geführt wurden und die dabei ihre Begeisterung für

dieses wunderbare Monument kommunizierten.

- Ausstellung der Malerschule von Murols (23-24-30-31 Oktober): Die Freunde von Saint-Saturnin haben in der "Maischeune" 32 Gemälde von Malern dieser berühmten Schule ausgestellt, darunter 22 Werke, die in unserem Dorf gemalt wurden. Die Kunst dieser Landschaftsmaler unserer Region ist vom Spätimpressionismus und Frühfauvismus geprägt. Über 750 Besucher haben diese Werke bewundert.



- Saxophon-und Klavierkonzert (1. August) : Die Pfarrgemeinde hat zwei talentvolle Musiker eingeladen, die Werke von Vivaldi, Bach, Mozart und Bizet gespielt haben. Da hat man wie immer die wunderbare Akustik unserer Kirche genießen können.

- Onslowabend (5. August : Im Schloss von Saint-Saturnin hat das Quartett Prima Vista in einem kleinen Kreis Musikstücke von Schubert, Onslow, Rimski-Korsakov, Liadov, Borodin-und Glazounov sehr ausdrucksvoll vorgetragen.

- Zigeunermusik- Konzert (13. August): Die Musiker der Gruppe "Brin'Zig" haben ein Morgenständchen auf dem Platz des 8. Mai gegeben. Am Abend haben sie in der "Maischeune" ein anderes Konzert mit Zigeuner-und klassischer Musik und auch Zigeunerjazz und originelle Kompositionen interpretiert und sie hatten großen Erfolg.



- Musikalisches Dorffest (26. Juni): Ein Picknick wurde auf dem Platz des 8. Mai von dem Festkomitee organisiert. In einer fröhlichen Stimmung wurde auf die Musik von Yvon Bodys Orchester getanzt.

- Picknick am See (5. Juni) : Der Club "Anim'Moms" hat den Kindern und ihren Eltern einen schönen und unterhaltenden Tag am Aydatsee angeboten, wo sie segeln, rudern und baden konnten.

- Tennisturnier (21. bis 29. August) : Der Tennisclub der Monne hat dieses Jahr sein erstes gemischtes Doppelspiel organisiert. Über 150 Spieler haben sich am Turnier beteiligt. Diese Initiative wurde von Erfolg gekrönt.

- Empfang von unseren bayerischen Freunden (Ende August): Einige Mitglieder der Partnerschaftskomitees unserer beiden Dörfer haben sich getroffen, um eine sportliche Woche miteinander zu verbringen. Sie haben zusammen Radtouren (in Aydat, Champeix, Billom, Montpeyroux) und Wanderungen (Guerysee, Banne d'Ordanche, Besse, Pavinsee, Puy de Pariou) gemacht. Dieses Wochenende wurde mit einem leckeren Essen in der „Bar des Tilleuls“ auf dem Platz des 8. Mai abgeschlossen.



- Vereinsforum (11. September): Das Vereinforum von Saint-Saturnin, Saint-Amant und Tallende brachte etwa fünfzig Vereine, darunter 25 aus Saint-Saturnin, zusammen und hat dieses Jahr mehr Besucher denn je angelockt. An unserem Stand sind viele Fragen über die Organisation der Partnerschaft, unsere Aktivitäten und die Möglichkeit der Teilnahme von Bewohnern umliegender Ortschaften gestellt worden. Die Verantwortlichen aller Vereine haben anschliessend zusammen in der "Grange de Mai" gegessen.

- Diamantene Hochzeiten : Im Jahre 1950 schworen sich Janine und Etienne Gauvain ewige Liebe und Treue vor Gott und vor dem Bürgermeister von Selongey in Burgund. Seidem haben sie 60 Jahre wie in einem Abenteuerfilm gelebt.



Janine und Etienne haben 7 Kinder und 8 Enkelkinder. Nachdem sie in Burgund, Tunisien, Deutschland, der Provence und in Limousin gelebt hatten, ließen sie sich im Jahre 1977 in Chadrat nieder (Gemeinde von Saint-Saturnin), wo sie für ihr Engagement in den Vereinen, ihre Hilfsbereitschaft und ihre Freundlichkeit bekannt sind. Sie gehören zu den ersten Mitgliedern des Partnerschaftskomitees seit seiner Gründung im Jahre 1978. Sie haben sich eingehend mit der Partnerschaft beschäftigt und enge Freundschaften geschlossen, besonders mit den Familien Hartmann, Köllerer, Kufner, Bonnetsmüller und Zehrer.

Ihre Diamantene Hochzeit wurde am 14 August 2010 gefeiert und das war der Anlass zu einem großen Fest in Chadrat. Begleitet von ihrer Familie und ihren Freunden haben sie sich wieder vor dem Bürgermeister und in der Kirche ihr Ehrenwort gegeben. Das war ein sehr rührender und glücklicher Augenblick für alle. Nach der Feierlichkeit wurden alle Gäste bei Janine und Etienne zu einem Glas Wein eingeladen. Wir wünschen ihnen noch viele glückliche Jahre.

\* \* \*

### **Rezept für einen typischen französischen Weihnachtskuchen (la bûche de Noël)**

#### **a) Biskuitteig : Zutaten (6 - 8 Personen)**

100 g Zucker, 90 g Mehl, 45 g Speisestärke, 6 Eier, 10 g Butter, eine Prise Salz.

#### **Zubereitung:**

Trennen Sie Eiweiß und Eigelb. Verrühren Sie Eigelb, Zucker und Salz während ca. 15 Minuten, damit sich der Zucker auflöst. Mischen Sie nun nach und nach das Mehl und die Speisestärke unter.

Schlagen Sie das Eiweiß in einer Schüssel steif und rühren dann den Eischnee unter die vorbereitete Teigmasse.



Bestreichen Sie ein viereckiges Backblech mit Butter und legen eine Backfolie auf. Breiten Sie Ihren Teig gleichmäßig darauf aus.

Bei 175 Grad ca. 8 - 10 Minuten lang backen.

Heben Sie den Biskuitboden nach dem Backen aus der Form, entfernen Sie vorsichtig die Folie.

Legen Sie den gebackenen Biskuitboden auf eine neue Folie, besser jedoch auf ein feuchtes Küchenhandtuch.

Rollen Sie ihn dann von seiner Breitseite auf und lassen Sie ihn gut abkühlen.

b) Buttercreme (Mokka- oder Schokoladengeschmack) : Zutaten

200 g Puderzucker, 200 g Butter (Zimmertemperatur), 3 Eier (nur Eigelb), starker Espresso (2 – 3 TL), ersatzweise guter Pulverkaffee (oder Bitterschokolade), Dosierung je nach Geschmack.

Zubereitung:

Kneten Sie die Butter weich. Fügen Sie nacheinander Puderzucker, Eigelb, Espresso ersatzweise Pulverkaffee oder die weiche Schokolade hinzu.

Rollen Sie den abgekühlten Biskuitboden aus, entfernen Sie Küchenhandtuch bzw. Folie und verstreichen auf den Boden so nur soviel Buttercreme, daß noch genügend für den „Außenputz“ übrigbleibt.

Rollen Sie dann den Boden wieder auf und bestreichen Ihre Rolle mit der restlichen Creme von Außen.

Bestreuen Sie den Kuchen mit Schokostreusel oder -raspeln und schmücken Sie ihn mit Figürchen Ihrer Wahl; können auch eßbare aus Marzipan sein. Dekorieren Sie Ihre „Buttercreme-Weihnachtsrolle“ z.B. mit einem Weihnachtsmann und Holzfäller sowie Ihrem „Zubehör“ (Tannenbäume, Schlitten, Säge, Axt, Pilze, usw)

Guten Appetit !

Aus St. Saturnin kommen vor den Festtagen keine Kalorienangaben (die können wir später nachliefern), sondern nur andere Hinweise :

Wir essen die „Bûche“ entweder in der Heiligen Nacht nach der Käseplatte des Abendessens oder am Ersten Weihnachtstag zu Ende des festlichen Mittagessens. Dazu schmecken ein lieblicher Wein, Sekt, Champagner und natürlich auch Obstsaft und Kaffee.



Marie-France Tixeront und Danielle Marie

\* \* \*

#### **Zum Schmunzeln:**

In einem Zug sitzen zwei Belgier und ein Franzose und langweilen sich. Ein Belgier schlägt vor, einen Witz zu erzählen.

"Ich kenne einen guten Witz über Franzosen!"

"Pass bloss auf : ich bin Franzose!"

"Das macht nichts: ich erzähle ihn langsam!"

\* \* \*

**Eure Freunde von Saint-Saturnin wünschen Euch schöne und frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr !**

**Wir danken Marianne Locher und Michel Vermorel für die Übersetzung der Texte  
und Arnaud Lapra für den Satz der Gazette.**

**Ein besonderer Dank gilt Ursula Diebold, die diese Gruppe fördert  
und die Übersetzungen überprüft.**